

Konfi-Rallye am 11.10.2023

Nabern und Bissingen sind bei der diesjährigen Konfi-Rallye stark vertreten - wir sind eine richtig große Gruppe! Außer den Konfirmandinnen und Konfirmanden sind auch Pfr. Frank aus Bissingen sowie Matthias Schölpple, Johanna Hinger und ich, Diane Lübker, mit dem Fahrrad gekommen, um an diesem Nachmittag einige der diakonischen Einrichtungen in Kirchheim kennenzulernen.

Auf der Straße sind wir mit unseren Fahrrädern mitunter ein echtes Verkehrshindernis, denn wenn wir eine Kreuzung passieren, dauert es richtig lange, bis alle drüber sind und der Autoverkehr weiter rollen kann. Wir haben jedenfalls großen Spaß und kommen gleich schon an unserer ersten Station an.

Erster Stopp: Pflegeheim St. Hedwig , Kirchheim.



In der Kapelle des Pflegeheims nehmen wir Platz und lassen diesen Raum auf uns wirken. Gottesdienste werden hier ebenso gefeiert wie Aussegnungsfeiern. Hierher also kommen die Menschen, wenn sie Abschied nehmen wollen von ihren Angehörigen und Freunden.

Es ist ein friedlicher Ort an dem man selbst zur Ruhe kommen kann. Die Sonne scheint durch die Buntglasfenster und taucht den Raum in leuchtende Farben. Oft begegnen wir dem Tod und der Trauer in dunklen, gedämpften Farben, hier nicht. Gemeinsam sehen wir uns um und überlegen, welche Symbole oder Gegenstände wir wiedererkennen. Zum Beispiel die Gesangbücher neben der Eingangstür, die kennen wir alle, jedoch das strahlende Symbol des Kreuzes an der Wand, das ist schon ungewöhnlich.

Bald schwingen wir uns wieder auf die Räder, um in der Stadtmitte weitere Konfis zu treffen, die es nicht rechtzeitig zum Treffpunkt schaffen konnten. Jetzt ist unsere Gruppe vollständig. Wir stellen die Fahrräder ab, suchen uns ein schattiges Plätzchen an der Schlossmauer und hören, was Pfr. Frank uns zum Thema Diakonie erzählt.

Zweiter Stopp: an der Schlossmauer



Wir lernen, dass die Geschichte der Diakonie 1848 beginnt, als der Theologe Johann Hinrich Wichern der Bewegung Namen, Ziel und Auftrag gab. Aber natürlich gab es diakonische Arbeit schon lange vorher. Alle Frauen und Männer, die sich von Jesu Lebensstil anstecken lassen, prägen durch ihre Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit seit jeher die Geschichte der Christenheit.

Das Wort Diakonie wird von dem altgriechischen Wort Diákonos abgeleitet, das „Diener“ heißt. Und während Pfr. Frank noch mehr auf die Geschichte der Diakonie eingeht, überlege ich mir, welchen Stellenwert das Dienen in unserer Gesellschaft erreicht hat. Mir scheint es, dass nicht mehr viele Menschen bereit sind, einander zu helfen, ohne eine Gegenleistung dafür zu bekommen – das Wort „dienen“ habe ich soeben bewusst durch „helfen“ ersetzt. Ist „Dienen“ nicht allzu oft negativ besetzt? erinnert es nicht zu sehr an die Menschen, die beim Militär dienen oder in irgendeiner abhängigen Stellung die ihnen auferlegten Pflichten erfüllen? Doch auch dieses kleine Wort scheint bei Jesus einen anderen Inhalt zu haben, nämlich im Sinne von seinen Nächsten wahrnehmen und ihm helfen.

Ich werde in meinen Überlegungen unterbrochen, als Pfr. Frank mich bittet, von meinen Erfahrungen in verschiedenen diakonischen Einrichtungen zu berichten. Gerne erzähle ich von meiner Zeit als Pflegekraft in verschiedenen Pflegeheimen im In- und Ausland und meiner jetzigen Tätigkeit als Schulbegleiterin, in der ich ein behindertes Kind durch den Schulalltag begleite. Für mich ist es nicht nur sinnvoll, anderen Menschen zu helfen, sondern ich selbst finde auch Erfüllung und Freude darin.

Schnell ist die Zeit um und wir müssen weiter. Unsere nächste Station ist nicht weit. Wir schnappen unsere Fahrräder und parken an der nächsten Kreuzung schon wieder.

Dritter Stopp: Diakonische Bezirksstelle Kirchheim.



An dieser Stelle läuft ganz viel zusammen. Wir staunen nicht schlecht, als wir hören, dass es hier nicht nur den Second-hand-Laden gibt, sondern auch Sozial- und Lebensberatung, Beratung für allein Erziehende, Migrationsberatung, Hilfen für

psychisch erkrankte Menschen und eine Schuldnerberatung. Eine Anlaufstelle also für alle möglichen Lebenslagen, in denen es mal nicht rund läuft.

Wir bekommen einen Einblick in die Schuldner- und Insolvenzberatung und hören verschiedene Fallbeispiele, wie es Menschen ergehen kann. Ich erschrecke, als ich höre, wie schnell man in eine missliche Lage kommen kann. Wer zum Beispiel durch eine lange Krankheit seinen Arbeitsplatz verliert und sich kaum noch die hohe Miete und die steigenden Energiekosten leisten kann, für den ist es eine echte Katastrophe, wenn dann auch noch die Waschmaschine kaputt geht.

Wie gut ist es dann, in solchen Krisenzeiten einen Ansprechpartner zu haben. Gerade wenn man selbst nicht mehr weiter weiß oder keine Ahnung hat, welche Formulare man wie ausfüllen soll, um Hilfe zu beantragen.

Ich bin froh, dass es in der Diakonischen Bezirksstelle so kompetente, nette Menschen gibt, die sich auskennen und bereit sind zu helfen.

Danach geht's quer durch Kirchheim bis zur Thomaskirche.

Vierter Stopp: Vesperkirche



Für zwei Wochen im Jahr steppt der Bär in der Thomaskirche in Kirchheim. Nämlich dann, wenn im Februar alle an einen Tisch eingeladen sind. Dann kann man hier zu Mittag essen, Gemeinschaft erleben, sich freuen an den festlich gedeckten Tischen, frischen Blumen, brennenden Kerzen und sich stärken für den Alltag.

Diakon Herr Häußermann erzählt von seinen vielfältigen Erfahrungen mit der Vesperkirche und den beeindruckenden Begegnungen, die er hier schon hatte. Damit wir einen Einblick gewinnen können, zeigt er uns einen beeindruckenden Film.

Damit die Vesperkirche gelingt, engagieren sich hier jedes Jahr über 200 Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich und tatkräftig. Übrigens beteiligt sich auch Nabern jedes Jahr mit zahlreichen Kuchenspenden.

Herr Häußermann erklärt uns auch, warum die Vesperkirche keine Armenspeisung ist. Es sollen alle Menschen willkommen sein, egal ob arm oder reich, dick oder dünn, groß oder klein. Und deshalb kostet das Mittagessen auch etwas: nämlich 1,50 €. Doch selbst dieser geringe Betrag kann nicht von jedem aufgebracht werden. Deshalb gibt es die Möglichkeit, sich Gutscheine in der Diakoniestation zu holen. Somit wird niemand bloß gestellt, benachteiligt oder bevorzugt. Und wer mehr geben kann als 1,50 €, darf das auch gerne tun.

Im nächsten Jahr wird es wieder eine Vesperkirche geben, und zwar vom 28. Januar bis 11. Februar 2024. Auch dann stept hier wieder der Bär, da bin ich mir sicher.

Gefüllt mit vielen guten Eindrücken schwingen wir uns auf die Räder und radeln zurück nach Nabern und Bissingen.

Ich hoffe, dass vieles was wir heute gesehen und gehört haben, noch nachklingt. Und ich hoffe, dass sich diese jungen Menschen später einmal nicht fragen, wozu sie Kirchensteuer bezahlen sollen. Denn ein großer Teil der eingesammelten Gelder wird für solch soziale Zwecke verwendet.

Vielen Dank fürs Lesen. Ihre Diane Lübker